

Albrecht Poppe.

Von

Fr. Borchering.

(Mit Bildnis auf Tafel 6.)

„Durch eigene Kraft, im harten Kampf, zum schönen Ziele.“ Dieses Wort charakterisiert wohl wie kaum ein zweites so treffend und wahr das Lebensbild des am 17. Februar 1907 an den Folgen einer Rippenfellentzündung heimgegangenen Privatgelehrten Simon Albrecht Poppe. — Ja, sein ganzes Leben war ein Kampf, ein harter Kampf gegen Krankheiten und Nervositäten, verbunden mit Gereiztheiten und Verstimmungen, die ihren Grund hatten in einem chronischen Herzleiden, einem Leiden, welches ihn von früher Jugend bis zu seinem Ende nie ganz verlassen hat, ja manchmal ihn wochenlang aufs Krankenlager warf und ihn dann, zu seinem grössten Kummer, unfähig machte, seinen ihm so sehr lieb gewordenen naturwissenschaftlichen Studien obzuliegen. Und doch hat er, trotz dieser Unbillen, die sich ihm immer wieder hemmend in den Weg stellten, durch eigene Kraft in seinen gesunden Zeiten der wissenschaftlichen Welt herrliche Denksteine hinterlassen, Denksteine von hoher wissenschaftlicher Bedeutung, Produkte seines scharfen Geistes und seiner vorzüglichen Beobachtungsgabe, die seinen Geist fortleben lassen in den Annalen der Wissenschaft, wenn auch sein Körper zur ewigen Ruhe gegangen ist, sein Mund verstummt und seine Feder ruht. Aber auch bei denen, die ihm näher standen, sowie bei Freunden und Bekannten, die einen Einblick erhielten in den reichen Schatz seines Wissens, die die stets bereitwillige Unterstützung mit Rat und Tat erfuhren, die seinen idealen Charakterzug: „Denken, was wahr, fühlen, was schön, und wollen, was gut ist“, kennen lernten, auch bei denen wird sein idealer Geist über das Grab hinaus fortleben in aufrichtiger Achtung, Liebe und Verehrung. Sein schönstes Lebensziel sei auch unser Ziel.

Simon Albrecht Poppe wurde am 8 Juni 1847 in Vegesack geboren. Sein Vater war der bekannte Capitain Schorse Poppe, ein für die Schönheiten der Natur äusserst empfänglicher Mann, von

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

welchem auf den Sohn schon in frühester Jugend die Liebe für die Natur, deren schöne Produkte und die Erzeugnisse der fremden Länder überging und ihm geblieben ist. Seine Mutter, eine geborene Vegesackerin, Margarete Jaburg, der die Erziehung des einzigen Kindes allein oblag, widmete ihre ganze hingebende Liebe dem ziemlich schwächlichen und zarten Sohne, manchmal vielleicht mit mehr Hingabe als für eine gedeihliche Entwicklung des Knaben gut war. Seinen ersten Schulunterricht genoss der kleine Albrecht in Vegesack, er besuchte die damalige Bürgerschule, das jetzige Realgymnasium, bis zu seinem 13. Jahre. 1861 siedelten die Eltern nach Bremen über, und der junge Poppe wurde nun ein Schüler des unter Professor Hertzbergs Leitung stehenden Gymnasiums.

Über Poppe's Aufenthalt auf dem Gymnasium berichtet Herr Professor Dr. Hertzberg folgendes: „Albrecht Poppe besuchte das hiesige Gymnasium seit Michaelis 1861 und die Prima desselben von Ostern 1866 bis zum heutigen Tage. — 15. Januar 1868. — Sein Betragen während dieser Zeit war stets lobenswert, ernst und gesetzt, sein häuslicher Fleiss angestrengt, seine Aufmerksamkeit beim Unterrichte gespannt und eindringend. Seine Leistungen im Deutschen, Lateinischen, Englischen, Griechischen und in der Naturwissenschaft waren gut und genügten auch in den übrigen Lehrgegenständen.“

„Leider ist er in seinen Studien wahrscheinlich infolge zu grosser geistiger Anstrengungen, durch ein Nervenleiden unterbrochen, zu dessen Heilung sein Arzt ihm eine zeitweilige Entsagung jeder geistigen Beschäftigung und einen Wechsel seines Aufenthaltes vorgeschrieben hat. Es ist dies um so mehr zu bedauern, da Poppe nach dem Urtheil aller seiner Lehrer das zu Ostern d. J. ihm bevorstehende Abiturienten-Examen ohne Zweifel wohl bestanden haben würde. Inzwischen spricht Unterzeichneter — Gymnasialdirektor Professor Dr. Hertzberg — amtlich seine Überzeugung dahin aus, dass Poppe sich diejenige sittliche und wissenschaftliche Reife erworben hat, um mit Nutzen und Erfolg sich dem Universitätsstudium widmen zu können.“—

Poppe's Eltern waren 1868 nach Bremerhaven gezogen und mit ihnen auch Albrecht Poppe. Dort sagte er auf Anraten seines Arztes allen geistigen Arbeiten für längere Zeit Valet und war nur auf Wiederherstellung seiner zerrütteten Nervenzustände bedacht. Die Erholungszeit schien so günstige Erfolge erzielt zu haben, dass Poppe nach Verlauf eines Vierteljahres sich kräftig genug zu glauben fühlte, mit dem Beginn des Sommersemesters 1868 die Universität Tübingen zu beziehen, um Medicin zu studieren. Er liess sich immatrikulieren und hörte Osteologie und Syndesmologie bei Professor Dr. Dursy, Zoologie bei Professor Dr. Leydig und beteiligte sich an den Übungen im Untersuchen der Pflanzen bei Professor Dr. Hegelmaier. Die Wiederherstellung seiner Gesundheit war aber nur eine vorübergehende, denn nur bis zu den grossen Ferien des Jahres 1868 konnte Poppe seinen akademischen Studien obliegen, dann zwangen ihn wieder seine körperlichen Leiden seinen Aufenthalt in Tübingen aufzugeben, und er verweilte wiederum eine Zeitlang

in Bremerhaven zur so sehr von ihm gewünschten endgültigen Wiederherstellung seiner Gesundheit. Im folgenden Jahre versuchte es Poppe noch einmal, seine akademischen Studien wieder aufzunehmen. Er bezog diesmal die Universität Göttingen, aber nur für einige Wochen, dann musste er auf Anraten seines Arztes seinen ihm so lieb gewordenen akademischen Studien für immer Valet sagen und sich ins Privatleben zurückziehen, um nur seiner Gesundheit zu leben.

Sein reger Geist liess ihn nicht ruhen, wenn seine Gesundheit es ihm eben gestattete, und so legte er nun seine ganze ihm zu Gebote stehende Kraft auf das Studium der Naturwissenschaften im weitesten Sinne. Dabei kamen ihm die Anregungen, die er während der nur kurzen Zeit seiner akademischen Studien in sich aufgenommen hatte, sehr zu statten und zeitigten schöne Früchte. Bremerhaven war für ihn und seine Liebhabereien ein sehr günstiger Ort, denn die Freunde seines Vaters, der mittlerweile zum Lloyd-inspektor avanciert war, brachten ihm aus aller Herren Länder die verschiedenartigsten Naturalien, Produkte und ethnographischen Gegenstände mit, mit deren Bewunderung und Bestimmung er sich eingehend beschäftigte. So erhielt er unter anderem von dem auf Cuba zur Erforschung der Fauna der Land- und Süsswasserconchylien weilenden Gelehrten J. Gundlach eine vorzügliche Sammlung cubanischer Landconchylien. Auch viele Bremerhavener Freunde, die den jungen Gelehrten lieb gewonnen hatten, unterstützten seine Studien durch Hergabe manch schöner Objekte, die sie von ihren Reisen mitgebracht hatten und mitbrachten. Eine schöne Land- und Meerconchyliensammlung füllte bald einen grossen Schrank, alles tadellos bestimmt, etikettiert und geordnet. Als Poppe sich dann mehr und mehr den ethnographischen Studien zuwandte, ging die Conchyliensammlung in den Besitz des Verfassers über.

Auch den Land- und Süsswasserconchylien des Unterwesergebietes widmete Poppe bei seinen Streifzügen sein Augenmerk. Ein kleines Verzeichnis der Molluskenfauna der Unterweser war fast fertig, da erschien aus anderer Feder in den Abh. Nat. Ver. Bremen eine „Molluskenfauna der Unterweser“, worin scheinbar manche Poppeschen Beobachtungen enthalten waren. Sammelmateriale und sämtliche Notizen schenkte Poppe dann dem Verfasser. Letzterer hat die fleissigen Notizen mit benutzt bei der Herausgabe seiner Molluskenfauna der Nordwestdeutschen Tiefebene. Die bittere Erfahrung hat Poppe leider noch oft machen müssen, dass ihm Arbeiten, die er fast fertig hatte, deren Abschluss sich aber oft verzögerte durch seine Arbeitsunfähigkeit, weggenommen wurden.

Längere Zeit beschäftigte sich Poppe eifrig mit dem Sammeln von Hausmarken, welche noch an einigen alten Häusern, reichlicher aber auf alten Grabsteinen der Friedhöfe zu finden waren. Zu diesem Zwecke hat er fast sämtliche Friedhöfe des Unterwesergebietes daraufhin untersucht und dann das gesammelte Material wissenschaftlich bearbeitet. Die Resultate dieser Forschungen bildeten

seine erste wissenschaftliche Arbeit, welche unter dem Titel: „Die Hausmarken Bremens und des Unterwesergebietes“ in den Bremischen Jahrbüchern 1872 erschien. Ein Nachtrag dazu erschien ebendasselbst im Jahre 1874. Es ist eine äusserst eingehende Arbeit, die auf 27 Tafeln die besprochenen Hausmarken zur Anschauung bringt. Bei diesen Wanderungen zur Erforschung der Hausmarken lernte Poppe in Dingen einen Herrn Jürgens kennen. Bei diesem fand er eine ganze Reihe prähistorischer Gegenstände, darunter auch einige geschäftete Steinbeile, alles Gegenstände aus dem Gebiete zwischen Weser und Elbe, besonders aus den Mooren bei Altenwalde. Poppe legte sich nun mit Eifer auf das Studium der prähistorischen Gegenstände. Ein Teil der Jürgens'schen Sammlung ging durch Tausch und Kauf in Poppes Besitz über. Als Ergebnis seiner prähistorischen Studien erschien Poppes 2. Arbeit: „Beschreibung einiger geschäfteter Feuersteinbeile aus dem Gebiete der unteren Weser und Elbe“ in den *Abh. Nat. Ver. Bremen*, 1879 mit 2 Tafeln. Bei seinen ethnographischen Studien wurde er wiederum von Freunden seines Vaters unterstützt, indem diese ihm nun viele kostbare Ethnographica besonders aus der Südsee verschafften. Die meisten dieser Gegenstände sind schon vor langer Zeit durch Kauf in den Besitz unsers Museums übergegangen. Eine Anzahl der schönsten Stücke, darunter 3 geschäftete Feuersteinbeile, sowie einige chinesische Kaisermäntel, mehrere Buddhas und noch viele andere chinesische Kostbarkeiten, welche sämtlich aus dem Sommerpalaste des chinesischen Kaisers stammen und bei der Palastrevolution 1867 geraubt worden sind, befinden sich noch jetzt in seiner hinterlassenen Sammlung. Hoffentlich ist unser Museum in der Lage, sich in den Besitz dieser kostbaren Gegenstände zu setzen.¹⁾

Poppes körperliches Befinden schien jetzt einen bedeutenden Aufschwung zur Besserung zu machen, da traf, wie ein Blitz aus heitrem Himmel, ihn das Unglück, seinen prächtigen Vater, der mit grosser Hingabe in jeder Weise die Studien seines Sohnes unterstützte, durch einen jähen Tod zu verlieren. Am 11. Dez. 1875 versuchte eine Bestie in Menschengestalt, Thomas, eine Höllmaschine an Bord des Lloyd dampfers „Mosel“ bringen zu lassen, um nach seiner Berechnung den Dampfer nach Passieren des Kanals dem Untergange zu weihen, um sich dadurch enorme Versicherungssummen für verladene fingierte Waren zu verschaffen. Die Maschine explodierte aber schon beim Verladen, infolge eines Falles, und raubte Hunderten von braven Menschen das Leben, auch dem Vater Poppes. Dieses tragische Geschick wirkte natürlich auf Poppes Gesundheitszustand sehr nachteilig, und man glaubte kaum, dass er diesen harten Schlag überwinden werde. Nach längerem Siechtum erholte er sich doch allmählich wieder und siedelte dann im folgenden Jahre mit seiner Mutter nach Bremen, um die Stätte des Unglücks — sie wohnten dem Mordplatze gerade gegenüber — nicht mehr vor Augen zu haben.

¹⁾ Sind in den Besitz des Museums übergegangen.

Seine Studien in der Natur konnte er in Bremen nicht so wie in Bremerhaven fortsetzen, daher legte er sich hier zunächst fast ausschliesslich auf Ethnographie. Als Mitglied des Nat. Ver., dem er schon als Primaner angehörte und dem er bis zu seinem Tode angehört hat, sowie als Mitglied der Historischen Gesellschaft, trat er nun in einen regen Verkehr mit den bedeutendsten Bremer Naturforschern: Dr. G. W. Focke, Dr. W. O. Focke, Prof. Buchenau, Dr. Finsch, Brüggemann und anderen namhaften Grössen. Eine reiche ethnographische Sammlung aus Costarica, sowie eine Unzahl von Stücken, die der Bestimmung und Einordnung im Museum harrten, liessen es als wünschenswert erscheinen, dafür einen Assistenten anzustellen, und wen hätte man wohl besser dazu aussersehen können, als Poppe. Am 18. November 1878 leistete er seinen Diensteid als Assistent der prähistorischen, ethnographischen und anthropologischen Abteilung.

Jetzt war Poppe in seinem Elemente, und mit welchem Fleisse und Eifer er tätig war, zeigen noch jetzt die Aufstellungen mit der typischen Poppeschen Handschrift. Leider war diese Stellung, in der er anfänglich mit grosser Lust und Liebe gearbeitet, nur von kurzer Dauer. Uneinigkeiten zwischen der Leitung und ihm führten zum Bruch.

Jetzt verlegte Poppe seine Arbeitskraft auf ein ganz anderes Gebiet, auf die Erforschung der niederen Tierwelt, besonders der kleinen Crustaceen, wozu er von Brüggemann und Rehberg angeregt wurde. Sein scharfer Geist, sein vorzügliches Auge und seine sichere Hand machten ihn bald zum Meister in der Mikroskopie und dem damit eng verbundenen Zeichnen. Bald erschienen seine ersten Arbeiten auf diesem Gebiete. — Es würde zu weit führen, alle die darauf bezüglichen Aufsätze zu erörtern. Man vergleiche das am Ende dieser Arbeit sich findende Verzeichnis der sämtlichen Schriften Poppes. — Diesem Gebiet ist Poppe dann längere Zeit treu geblieben, soweit sein Gesundheitszustand es ihm gestattete.

Am 8. Juli 1882 verheiratete Poppe sich mit einer Tochter einer seit kurzer Zeit in Vegesack ansässigen Familie Fischer. Fischer war ein bekannter und bedeutender Coleopterologe. Seine Kinder hatten mehr oder weniger den Sinn für die schöne Natur und deren Tierwelt geerbt, besonders der ältere Sohn, der jetzige Geheimrat Fischer, wohnhaft zur Zeit in Vegesack, in dessen Besitz sich noch heute die bedeutende Käfersammlung des Vaters befindet, sowie die Tochter Emma, Poppes Gemahlin, was im Interesse Poppes um so mehr zu begrüssen war, da Poppe bei seinen oft eigenartigen und pikanten Studien — Parasiten — bei seiner jungen Frau immer volles Verständnis und Würdigung und Unterstützung fand. Aber auch nach anderer Seite hin war diese Wahl für ihn eine äusserst glückliche zu nennen. Leider häufiger traten bei Poppe seine nervösen Krankheiten auf und waren dann häufig verbunden mit heftiger Gereiztheit, welche den Umgang mit ihm oft erschwerte. Seine junge Frau wusste ihm aber immer mit hingebender Liebe und Freundlichkeit zu begegnen, ging auf seine Eigenheiten mit

ihrem nie versiegenden humorvollen Temperamente ein und wusste ihn immer wieder umzustimmen, selbst wenn ihm die ganze Umgebung zuwider war. Aus der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, ein Knabe und ein Mädchen. Leider war es dem Vater nicht vergönnt, seinen Sohn für die naturwissenschaftliche Laufbahn zu begeistern, derselbe hat sich einen technischen Beruf erwählt.

Im Jahre 1883 siedelte Poppe mit seiner Mutter und seiner jungen Frau nach seiner Geburtsstadt Vegesack über und hat dort bis an sein Lebensende gewohnt.

Seine Crustaceen-Studien, von denen oben schon die Rede war, besonders aber seine Copepoden-Studien und die Publikationen darüber brachten ihm bald Ruf in der Gelehrtenwelt und so betraute man ihn im Jahre 1883 mit der Bearbeitung der von Gebrüder Krause aus dem Stillen Ozeane und dem Behringsmeere mitgebrachten Copepoden. — Auch unsere Nordwestdeutschen Seen sind auf Copepoden und Daphniden von ihm untersucht und die Resultate in verschiedenen Aufsätzen festgelegt. Verschiedene neue Arten und einige neue Gattungen sind von ihm aufgestellt worden. Poppe galt bald als bester Kenner dieser Tiergruppe und daher wurde ihm aus allen Gegenden, sowohl des engeren Vaterlandes als auch über dessen Grenzen hinaus, selbst aus China und Japan, Material zur Bearbeitung zugesandt.

Des weiteren beschäftigte Poppe sich mit den Vogelmilben, besonders mit der Gruppe der Federmilben. Leider ist die schöne Arbeit, illustriert mit vielen prächtigen mikroskopischen Zeichnungen, nicht publiciert, da ihm französische Gelehrte mit ihren Publikationen zuvorkamen. Später erschien dann von ihm in den Abh. Nat. Ver. Bremen eine Arbeit über parasitische Milben. Ein ähnliches Missgeschick wie die Arbeit über Federmilben erlitten seine jahrelangen Studien über die Parasiten, Pulicidae und Pediculidae. Ehe er zum Abschluss seiner umfangreichen Arbeiten darüber kam, erschien von Piaget ein klassisches Prachtwerk, welches dieselbe Materie in eingehender Weise behandelte. Das ungemein reichhaltige Material, welches Poppe mit vieler Mühe gesammelt, und welches er mit so vielem Fleisse bearbeitet, gieng in den Besitz von Rothschild, London, über.

Ähnlich ist es ihm mit einer, allerdings auf ganz anderem Gebiete liegenden Arbeit, „Über Muschelgeld“ ergangen. Seine fast fertige daliegende Arbeit ist durch die Arbeit von Prof. O. Schneider, Dresden, welche denselben Stoff behandelt, hinfällig geworden.

Weiter beschäftigte sich Poppe mit den in unserm Nordwesten vorkommenden Säugetieren, s. Verzeichnis seiner Schriften. Eine Zeitlang sammelte er eifrig Geweihe und beschäftigte sich eingehend mit Geweihkunde. Eine stattliche Sammlung zierte sein jetzt öde und verlassen dastehendes Arbeitszimmer. Mit Hymenopteren, mit Poduriden, mit Oribatiden, mit Milben, welche auf unsern Nagern leben, beschäftigte Poppe sich ebenfalls.

Mit besonderer Vorliebe verfolgte er alle naturwissenschaftlichen Publikationen unseres Nordwestens, alles darauf bezügliche wurde

von ihm notiert, und so erschienen im Laufe der Jahre 3 Literaturverzeichnisse der zoologischen Publikationen unseres Nordwestens, die wohl alles enthalten, was bis zum Jahre 1902 erschienen ist. Eine verdienstvolle Arbeit, die jedem, der sich mit der Zoologie unseres Nordwestens beschäftigt, von grossem Nutzen ist. In den letzten Jahren wurde auch noch die Photographie von ihm betrieben, um sie für seine späteren Studien sich dienstbar zu machen.

Mit wissenschaftlichen Arbeiten trat Poppe in den letzten Jahren weniger an die Öffentlichkeit, ausgenommen einige Arbeiten über die Mäuseplage im Nordwesten und ein Verzeichnis über Milben der Umgegend von Bremen mit Oudemans zusammen, dagegen hatte sich unter seiner Initiative in Vegesack ein „Verein für Naturkunde für Vegesack und Umgegend“ gebildet, dessen Vorsitz er wurde, und der ihn nun in anderer Weise voll und ganz beschäftigte. 4 Hefte, „Mitteilungen des Vereins“ hat der Verein bereits herausgegeben. Die Berichte in denselben und die Abhandlungen darin sind zum grösseren Teile Poppes Werk.

Aufrichtig bedauert der Verein den Heimgang seines Vorsitzenden, der nicht nur der Vorsitzende war, sondern ein eifriger Förderer seiner Bestrebungen, ein immer bereitwilliger Berater der Mitglieder, denen er fortwährend Anregungen und Belehrungen aus dem umfangreichen Schatze seines vielseitigen Wissens gab.

Die ihm ferner stehenden werden es vielleicht kaum verstehen, wie es möglich ist, dass ein Mann sich mit so verschiedenen naturwissenschaftlichen Studien eingehend beschäftigen kann und auf manchen Gebieten ganz Erfolgreiches zu leisten verstanden hat. Die Erklärung ist leicht gegeben. Poppe konnte über seine ganze Zeit frei disponieren. Kein Beruf hinderte ihn, Sorgen für seine Existenz kannte er nicht, daher konnte er sich seinen naturwissenschaftlichen Liebhabereien voll und ganz hingeben. Sein reger und wissensbedürftiger Geist liess ihn keinen Augenblick untätig, wenn sein körperliches Befinden es gestattete. Was sein Fleiss gezeitigt hat, das dokumentieren seine der Mitwelt hinterlassenen wissenschaftlichen Arbeiten.

Im öffentlichen Leben war Poppe kaum zu finden, ausgenommen im Vereine für Naturkunde und im Vereine für Hebung des Fremdenverkehrs, daher war er beim Gros des Publikums kaum bekannt und bei denen, die ihn nur oberflächlich kannten, galt er für einen Sonderling, bei vielen sogar für einen Hypochonder. Aufgabe des Verfassers, der seit 30 Jahren im herzlichsten Verkehr mit Poppe gestanden hat, ist es, diese irrigen Ansichten voll und ganz zu widerlegen.

Am 1. Oktober 1870 meldete Poppe sich beim Kommando des Ersatz-Bataillons des I. Hanseatischen Infanterie-Regimentes Nr. 75 in Bremen, um seinen Dienst als Einjährig-Freiwilliger anzutreten. Er wurde aber bei der stattgehabten körperlichen Untersuchung wegen „chronischen Herzfehlers“ als „dauernd ganz dienstunbrauchbar“ befunden. Diese Tatsache widerlegt aufs beste die manchmal sogar bei Freunden und Bekannten an-

genommene Meinung, dass sein Sichschlechtbefinden zum weitaus grössten Teile auf Einbildung beruhe. Auch so manche Unfreundlichkeiten und Charaktereigentümlichkeiten, oft verbunden mit etwas verbissener Verstimmung gegen ihm Näherstehende, lassen ihn uns, auf Grund der bestehenden Tatsachen, in einem ganz anderen und viel hellerem Lichte erscheinen, als die Nichteingeweihten ahnen konnten.

Mancher, auch mancher Freund, wird sich daraufhin sagen müssen: Wir haben ihm manchmal aus Unkenntnis seines körperlichen und damit eng verbundenen seelischen Zustandes Unrecht getan und ihn recht oft falsch beurteilt. Ferner erklärt sich daraus sein Sichabsondern von der Aussenwelt, sowie seine bescheidene einfache Lebensweise. Aber gerade diese letztere hat ihn befähigt, die Krankheit immer wieder, wenn auch manchmal mit vielem und hartem Kampfe, zu unterdrücken und ein Alter von nahezu 60 Jahren erreichen zu können. Fühlte er sich dann wieder gesund, so war er tagtäglich in der freien Natur zu finden, um seinen Beobachtungen nachzugehen. Dann war es eine Lust, mit ihm zu verkehren. Sein klares Auge, sein scharfer Verstand, sein oft übermütiger Witz machten dann einen solchen Verkehr mit ihm zu dem denkbar angenehmsten und anregendsten. Er teilte mit aus dem reichen Schatze seines Wissens, wie und wo er nur konnte und war in jeder Beziehung gefällig und zuvorkommend, nahm regen Anteil an den Arbeiten der anderen und freute sich aufrichtig über deren Entdeckungen und Beobachtungen. Jedes noch so unscheinbare Tier erregte seine Freude, jedes Pflänzchen, noch so unscheinbar, erregte sein Interesse, und selten sah man ihn heimkehren ohne einen Strauss in seinen Händen.

Jetzt schläft das lebhafte, treue Auge, die Feder ruht, sein Körper weilt nicht mehr unter uns, desto unvergänglicher wird sein Geist fortleben in der wissenschaftlichen Welt und bei seinen Freunden das Ziel seines Lebens: „Denken, was wahr, fühlen, was schön, und wollen, was gut ist.“

Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten von S. A. Poppe.

Die Hausmarken Bremens und des Unterwesergebiets. Mit 27 Tafeln.

(Bremisches Jahrbuch, VI. Bd. 1872, pag. 266–319. Taf. I–XIX, und VII. Bd. 1874. Nachtrag, pag. 318–331. Taf. XX–XXVII.)

Beschreibung einiger geschäfteter Feuersteinbeile aus dem Gebiete der unteren Weser und Elbe. Mit 2 Tafeln.

(Abh. Nat. Ver. Bremen, VI. Bd. I. Heft, 1879, pag. 307–317.)

Über eine neue Art der Calaniden-Gattung *Temora*, Baird. Mit 1 Tafel.

(Ibidem, VII. Bd. I. Heft, 1880, pag. 55—60. Taf. III.)

Über einen neuen Harpacticiden, *Tachidius littoralis*. Mit 1 Tafel.

(Ibidem, VII. Bd. 2. Heft, 1881, pag. 149—152. Taf. VI.)

Zur Säugetier-Fauna des nordwestlichen Deutschland.

(Ibidem, VII. Bd. 3. Heft, 1882, pag. 301—310.)

Trachysma delicatum, Phil., eine für die Littoralfauna Deutschlands neue Schnecke.

(Ibidem, VIII. Bd. 1. Heft, 1883, pag. 364—365.)

Über die von den Herren Dr. Arthur und Aurel Krause im nördlichen Stillen Ozeane und Behringsmeere gesammelten freilebenden Copepoden. Mit 1 Tafel.

(Archiv für Naturgesch. L. Jahrg. I. Bd. 1884, pag. 281—304. Taf. XX—XXIV.)

Verzeichnis der von Max Hollmann gesammelten Hymenopteren der Umgegend Bremens.

(Abh. Nat. Ver. Bremen. VIII. Bd. 2. Heft, 1884, pag. 590—591.)

Zoologische Literatur über das nordwestdeutsche Tiefland bis zum Jahre 1883.

(Ibidem, IX. Bd. 1. Heft, 1884, pag. 19—56.)

Ein neues Copepodengenus aus der Jade. (*Huntemannia*.)

(Ibidem, IX. Bd. 1. Heft, 1884, pag. 57—58.)

Zur Eruption des Krakatoa in der Sundastrasse am 27. Aug. 1883.

(Ibidem, IX. Bd. 1. Heft, 1884, pag. 72.)

Bemerkungen zu R. Ladenburgers: „Zur Fauna des Mansfelder Sees“ in Nr. 168 des Zoologischen Anzeigers.

(Zool. Anz. VII. Jahrg. 1884, Nr. 176, pag. 499—500.)

Die freilebenden Copepoden des Jadebusens. Mit 4 Tafeln.

(Abh. Nat. Ver. Bremen. IX. Bd. 2. Heft, 1885, pag. 167—206, Taf. IV—VII.)

Übersetzung von und Zeichnung zu A. D. Michael: „Über einige Abschnitte in der Entwicklung von *Tegeocranus cepheiformis*, (Nic.) Mit 1 Tafel.

(Ibidem, IX. Bd. 2. Heft, 1885, pag. 207—213. Taf. VIII.)

Ein neuer *Diaptomus* aus dem Hirschberger Tal. Mit 1 Tafel.

(Zeitschr. für wiss. Zoologie, Bd. XXXXIII, 1885, pag. 285—289, Taf. X.)

Ein neuer *Smynthurus* (*S. Hessei*) aus Südwest-Afrika.

(Abh. Nat. Ver. Bremen, IX. Bd. 3. Heft, 1886, pag. 320.)

Beschreibung einiger neuen Entomostraken aus norddeutschen Seen In: O. Zacharias: „Zur Kenntniss der pelagischen und littoralen Fauna norddeutscher Seen.“

(Zeitschr. f. wiss. Zoologie. Bd. XXXXV. 2. Heft, 1887. Taf. XV.)

- Diagnoses de deux espèces nouvelles du genre *Diaptomus*, Westwood.
(Bull. Soc. Zool. de France, 1888, pag. 159—160.)
- Über parasitische Milben. Mit 1 Tafel.
(Abh. Nat. Ver. Bremen, X. Bd. 1. Heft, 1888, pag. 205—240, Taf. II.)
- Ein neuer Podon aus China nebst Bemerkungen zur Synonymie der bisher bekannten Podon-Arten.
(Ibidem, X. Bd. 2. Heft, 1888, pag. 295—300.)
- Notizen zur Fauna der Süßwasserbecken des nordwestlichen Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Crustaceen. Mit Tafel.
(Ibidem, X. Bd. 3. Heft, 1889, pag. 517—551. Taf. VIII.)
- Berichtigung zu der Abhandlung: „Die freilebenden Copepoden des Jadebusens.“
(Ibidem, X. Bd. 3. Heft, 1889, pag. 552.)
- Nachtrag zur Säugetier-Fauna des nordwestlichen Deutschland. (*Foetorius lutreola* und *Mus rattus*.)
(Ibidem, X. Bd. 3. Heft, 1889, pag. 566.)
- Nachtrag zur Säugetier-Fauna des nordwestlichen Deutschland.
(Zoolog. Garten, XXX. Jahrgang, 1889, Nr. 6, pag. 192.)
- Berichtigung zu Dr. O. E. Imhofs Aufsatz: „Fauna der Süßwasserbecken“ in Nr. 275 des zoolog. Anzeigers, 1888, pag. 166.
(Zoolog. Anzeiger, XII, 1889, Nr. 300, pag. 99—100.)
- Bemerkungen zu Dr. O. E. Imhofs Notiz in Nr. 330 des zoolog. Anzeigers.
(Zoolog. Anzeiger, XIII, 1890, Nr. 339, pag. 365—367.)
- Mein letztes Wort an Imhof.
(Ibidem, XIII, 1890, Nr. 352, pag. 717.)
- Poppe, S. A. und J. Richard. Note sur divers Entomostracés du Japon et de la Chine. (*Leptodora*.)
(Bull. Soc. Zoolog. de France, Tom. XV, 1890, pag. 73—78.)
- Poppe, S. A. und J. Richard. Description du *Schmackeria Forbesi*, nov. gen. et nov. spec. Calanide nouveau recueilli par M. Schmacker dans les eaux douces des environs de Shanghai. Avec Planche.
(Mém. Soc. Zoolog. de France, Tom. III, 1890, pag. 396—403. Pl. X.)
- Beiträge zur Fauna der Insel Spiekerooge.
(Abh. Nat. Ver. Bremen, XII. Bd. 1. Heft, 1891, pag. 59—64.)
- Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Clytemnestra*, Dana. Mit 1 Tafel.
(Ibidem, XII. Bd. 1. Heft, 1891, pag. 131—142. Tafel I.)
- Zur Literatur des Genus *Monstrilla*, Dana.
(Ibidem, XII. Bd. 1. Heft, 1891, pag. 143—144.)

Ein neuer Diaptomus (D. Deitersi) aus Brasilien. Mit 3 Abbildungen im Text.

(Zoolog. Anz. XIV, 1891, Nr. 368, pag. 248—250.)

Poppe, S. A. und J. Richard. Description du Diaptomus Schmackeri, nov. spec., recueilli par M. Schmacker dans le Lac Tahoe (China.)

(Bull. Soc. Zoolog. de France, Tom. XVII, 1892, pag. 149—151. Tafel XVII, Fig. 1—6.)

Zoologische Literatur über das nordwestdeutsche Tiefland von 1884—1891.

(Abh. Nat. Ver. Bremen. XII. Bd. 2. Heft, 1892, pag. 237—268.)

Über das Vorkommen von *Mus alexandrinus*, Geoffr., in Vegesack.

(Naturw. Wochenschrift, VIII. Bd., Nr. 46, 1893, pag. 505—507.)

Poppe, S. A. und A. Mrázek. Entomostraken des Naturhistorischen Museums in Hamburg. 1. Die von Herrn Dr. F. Stuhlmann auf Zanzibar und dem gegenüberliegenden Festlande gesammelten Süßwasser-Copepoden. Mit 2 Tafeln. 2. Entomostraken von Süd-Georgien. Mit 1 Tafel. 3. Die von Herrn Dr. Driesch auf Ceylon gesammelten Süßwasser-Entomostraken. Mit 1 Tafel.

(Beiheft zum Jahrb. d. Hamburg. Wiss. Anstalten. XII. 1895.)

Beitrag zur Kenntnis der Gattung *Myobia*, von Heyden.

(Zoolog. Anzeiger, XIX, 1896, Nr. 503, pag. 327—333, mit 6 Abbildungen, Nr. 509, pag. 337—349, mit 19 Abbild.)

Poppe, S. A. und C. Schäffer. Die Collembola der Umgegend von Bremen.

Abh. Nat. Ver. Bremen. XIV. Bd. 2. Heft, 1897, pag. 265—272.)

Zur Mäuse-Enquête des Vereins für Naturkunde an der Unterweser.

(Jahrb. Ver. f. Naturk. a. d. Unterweser für 1898, pag. 3—11.)

Über die Mäuseplage im Gebiet zwischen Ems und Elbe und ihre Verhinderung. Auf Grund der Ergebnisse der vom Verein für Naturkunde an der Unterweser im Jahre 1899 angestellten Mäuse-Enquête. Separate Abhandlungen des Ver. für Naturkunde an der Unterweser. 1902.

Zoologische Literatur über das nordwestdeutsche Tiefland von 1892—1902.

(Abh. Nat. Ver. Bremen. XVII. Bd. Heft. 2. 1903, pag. 306—335.)

Mitteilungen des Vereins für Naturkunde für Vegesack und Umgegend.

Nr. 1 für 1901—1902. Vegesack, 1903.

Nr. 2 für 1903. Vegesack, 1904.

Nr. 3 für 1904. Vegesack, 1905.

Nr. 4 für 1905. Vegesack, 1906.

Nachtrag zur Milbenfauna der Umgegend Bremens. Mit Beiträgen von Dr. A. C. Oudemans.

(Abh. Nat. Ver. Bremen. XIX. Bd. 1. Heft, 1906, pag. 47—67.)



Albrecht Poppe.